

# Kulturelle Impulse und gesellschaftliche Herausforderungen

## Europäische Kulturhauptstädte 2019: Plovdiv und Matera



Pia Leydolt-Fuchs ist Mitbegründerin von CaP.CULT mit Spezialisierung auf Kulturhauptstadt-Vermittlung, war Mitglied der EU-Expertenjury für das Europäische Kulturerbesiegel (EHL), seit 2017 berät sie verschiedene Kulturhaupt- und Bewerberstädte

Pia Leydolt-Fuchs  
Foto: Jörg Landsberg

Die Ursprungsidee der Initiative »Kulturhauptstadt Europas« war und ist es, den Reichtum und die Vielfalt der Kulturen in Europa hervorzuheben, die kulturellen Eigenschaften zu würdigen, die den Europäern gemein sind, bei den Bürger\*innen Europas das Gefühl zu stärken, einem gemeinsamen Kulturkreis anzugehören, sowie den Beitrag der Kultur zur Entwicklung von Städten zu unterstützen. Viele bisherige Kulturhauptstädte haben bewiesen, dass der Titel gleichzeitig Katalysator und Motor für Stadterneuerung, Stärkung des eigenen internationalen Profils, Verbesserung von Image und Selbstbewusstsein, Belebung von Kultur und Tourismus einer Stadt sein kann. Dies trifft auf unterschiedliche Art und Weise auch auf die beiden aktuellen Europäischen Kulturhauptstädte 2019 zu: die bulgarische Stadt Plovdiv und Matera im Süden Italiens.

### »together«

Die Stadt Plovdiv ist mit knapp 350.000 Einwohner\*innen die zweitgrößte Stadt

Bulgariens und eine der ältesten in Europa. Im Wettbewerb um den Titel Kulturhauptstadt Europas 2019 hat sich Plovdiv gegen acht Mitbewerber, u.a. die Landeshauptstadt Sofia, durchgesetzt. Schwerpunkte der Bewerbung waren eine mutige Kombination des historischen Erbes der Stadt mit den aktuellen Herausforderungen und Problemen der modernen Gesellschaft und einer damit verbundenen Vision für zukünftige Entwicklungen: Unter dem Motto »together« setzte man sich die ehrgeizige Aufgabe zum Ziel, Menschen verschiedener Generationen, Ethnien und Religionen durch Kultur näher zueinander zu bringen.

Für das Gelingen dieses Unterfanges sprach, dass die Ideengeber\*innen und Initiatoren\*innen für die Bewerbung zur Kulturhauptstadt Vertreter\*innen aus der Zivilgesellschaft waren, die trotz eines im Vergleich überschaubaren Gesamtbudgets von knapp 40 Mio. Euro einiges für das Kulturhauptstadtprogramm vorhatten: Zum einen die Stärkung der

Kreativwirtschaft und des Kultursektors, zum anderen die Fokussierung auf die ethnischen Minderheiten in der Stadt, vor allem auf die Roma-Bevölkerung. Gleichzeitig wollte man das Image der Stadt verbessern, in (kulturelle) Infrastruktur sowie den öffentlichen Raum investieren und sich auf der europäischen Landkarte als kulturtouristische Destination positionieren. Vieles davon ist gelungen.

Bereits in den Jahren der Vorbereitung auf das Kulturhauptstadtjahr 2019 ist Plovdiv zu einer pulsierenden Stadt geworden, die Künstler\*innen, Kreative aber auch Studierende und junge Unternehmen anzieht und das lokale Lebensgefühl »Aylak – Entspann dich, du bist in Plovdiv« tatsächlich vermittelt. Ganze Stadtteile wurden renoviert, wie der ehemalige Handwerker-Stadtteil »Kapana« oder die historische Altstadt sowie an sie angrenzende Wohnquartiere. Der Hauptplatz wurde neugestaltet, die Konzerthalle und das größte bulgarische Kino »Kosmos« werden noch reno-



Plovdiv Karavana, Open Air Artistic Camp, Foto: Evgeniya Dimitrova

viert. Durch Initiativen aus der Bevölkerung wurde ein Großteil der ehemaligen Warenhäuser aus der Gründerzeit in der »Tabakstadt« zum Schutz vor Verfall und Verkauf an internationale Investoren unter Denkmalschutz gestellt. Auch das Ziel, die Tourismuszahl im Kulturhauptstadtjahr auf zwei Millionen Touristen zu verdreifachen, dürfte wohl erreicht worden sein.

#### Wenn Politik der Kunst zu wenig Freiraum gewährt

Ein bitterer Beigeschmack bleibt dennoch: Vernachlässigt wurde ein zentrales Thema, mit dem Plovdiv die Jury überzeugt hatte, nämlich die intensive Auseinandersetzung mit ethnischen Minderheiten in der Stadt, vor allem mit der Roma-Bevölkerung. Stolipinovo, ein Stadtteil von Plovdiv und mit 85.000 Bewohner\*innen das größte Roma-Viertel auf dem Balkan, sollte Mittelpunkt der kulturellen Aktivitäten des Kulturhauptstadtprogramms werden. Plovdiv 2019 war es wichtig aufzuzeigen, dass Kultur die Fähigkeit hat, soziale Verän-

derungen zu erzeugen – zumal viele Bewohner\*innen von Stolipinovo noch nie ihren Stadtteil verlassen hatten und die Bewohner\*innen des übrigen Plovdiv noch nie in Stolipinovo waren.

Doch die lokale Politik sah das vermutlich anders. Als Gastgeber Europas wollte man den vielen potentiellen Besucher\*innen diesen Teil der Stadt »ersparen« – wo sich Müllberge am Rand von ungepflasterten Straßen türmen, Pferdekutschen noch das übliche Verkehrsmittel sind, Plattenbauten in den Himmel ragen und es nur morgens und abends Wasser- und Stromversorgung gibt. So wurde im Kulturhauptstadtjahr nur ein Bruchteil der geplanten Projekte zur Roma-Thematik realisiert, viele wurden minimalisiert oder sind in den Anfängen stecken geblieben. So zum Beispiel das folgende Projekt.

#### »Building Together – Learning from Stolipinovo«

»together« ist nicht nur das Motto von Plovdiv 2019, sondern spiegelt auch die

Idee und den Anspruch des Projekts »Building Together – Learning from Stolipinovo« des Goethe-Instituts Bulgarien mit seinen Partnern. Das Projekt basiert auf der Idee der deutschen Architekten und Künstler Martin Kaltwasser und Maik Ronz, die wiederholt in Plovdiv waren. Sie sind davon überzeugt, dass eine gemeinsame Vision und das gemeinsame Arbeiten Menschen unmittelbar verbinden. Sie entwickelten in Zusammenarbeit mit Teilnehmer\*innen aus dem Roma-Viertel Stolipinovo ein Konzept für den Bau einer nachhaltigen temporären Brücke am Maritza-Ufer. Das Projekt ist der lokalen Roma-Gemeinschaft gewidmet und zielt darauf ab, buchstäblich und symbolisch neue Verbindungen zwischen der Nachbarschaft und dem Rest der Stadt herzustellen. Für Juli 2019 geplant, wurde es nun auf Mitte 2020 verschoben – die Gründe dafür sind unklar.

Eines hat dieses vorläufige Scheitern eines Teils der Programmatik von Plovdiv 2019 immerhin gebracht: Es



Plovdiv Karavana, Open Air Artistic Camp, Foto: Ted Stanton

wurde eine Auseinandersetzung mit ethnischen Minderheiten, zum Beispiel den Roma im bulgarischen Stolipinovo, auf europäischer Ebene entfacht. Auch so könnte man die Nachhaltigkeit von Kulturhauptstädten interpretieren.

#### »Das neue Evangelium«

Was Plovdiv 2019 in puncto aktueller gesellschaftlicher Herausforderung und sozialer Verwerfung nur zum Teil erreicht hat, ist der italienischen Partner-Kulturhauptstadt Matera 2019 mit dem Filmprojekt »Das neue Evangelium« des Schweizer Regisseurs Milo Rau durchaus gelungen: In seiner in Matera mit Einheimischen produzierten Filmproduktion ist Jesus schwarz. Gespielt wird er von Yvan Sagnet, ein im realen Leben auf einer italienischen Tomatentplantage arbeitender Flüchtling aus Kamerun. Als politischer Aktivist klagt er die großen Handelsketten an, die den Landwirten die Preise diktieren, sowie die Ausbeutung der Flüchtlinge, die wie Sklav\*innen behandelt werden.

Die Dreharbeiten zu dem Film waren ebenso Teil des Kulturhauptstadtprogrammes wie die zeitgleiche öffentliche Performance in Matera.

Viele Rollen hat Milo Rau mit lokalen Laiendarsteller\*innen besetzt. So spielt der Bürgermeister von Matera die Rolle des Simon, der Jesus hilft, das Kreuz zu tragen, und der lokale Polizeichef einen römischen Offizier. Mit diesem partizipatorischen Filmprojekt ist es gelungen, gesellschaftliche, soziale und politische Gewaltverhältnisse zeitgemäß darzustellen. Das Projekt führte zur realpolitischen Kampagne »Rivolta della Dignità« (Revolt der Würde), die sich für ein Bleiberecht für Migrante\*innen und für faire Arbeitsbedingungen einsetzt. Bereits im Oktober 2019 fand in Rom ein erstes Treffen mit Kirchenvertreter\*innen und Aktivist\*innen aus ganz Italien zu diesem Thema statt. Pasolini, der immer wieder Matera als Filmkulisse gewählt hat, hätte Milo Raus Projekt sicherlich ebenso geschätzt wie Primo Levi, der ebenfalls mit Matera verbunden war.

#### Vom Schandfleck zur Kulturhauptstadt Europas

Matera, eine Stadt mit etwa 60.000 Einwohner\*innen in der süditalienischen Region Basilikata gelegen, galt lange als »nationale Schande« Italiens. Noch bis in die 1950er Jahre lebten hier etwa

15.000 Menschen gemeinsam mit ihrem Vieh unter erbärmlichsten Umständen in Höhlen, den sogenannten Sassi. Per Gesetz wurden die Sassi-Bewohner\*innen 1952 in neu errichtete Sozialwohnungen umgesiedelt. Die einstigen Bauern verloren ihre Arbeit, die Gemeinschaft und den Zusammenhalt. Die Höhlen sollten abgerissen werden und jede Erinnerung daran verschwinden. Doch rund 50 Student\*innen begründeten damals eine Bewegung, die das verhindern konnte und der Stadt 40 Jahre später den Titel UNESCO-Weltkulturerbe einbrachte. Seitdem hat sich viel getan: Die Menschen wurden in die bewohnbar gemachten Sassi zurückgeholt und die Höhlen zum Teil in Hotels oder Restaurants umgewidmet. So blieb das Sassi-Viertel zum Teil erhalten und mutierte vom Schandfleck zur Kulturhauptstadt Europas.

Matera konnte sich im Wettbewerb mit fünf weiteren Städten zunächst gegen 21 Mitbewerber und schließlich gegen Ravenna, Siena, Perugia, Lecce und Cagliari durchsetzen. Überzeugen konnte die Stadt die Jury u.a. mit der Vision, an der Spitze einer Bewegung zu stehen, die die Barrieren für Kultur beseitigt: mit der Lebendigkeit und Innovation des künstlerischen Ansatzes, dem notwendigen »capacity building« im Kultursektor und in der öffentlichen Verwaltung sowie mit einem innovativen Konzept für nachhaltigen Tourismus.

#### »Kultur-Bürger\*innen« und befristete »Staatsbürgerschaft«

Unter dem Motto »Open Future« soll eine kulturelle Renaissance des Südens in die Wege geleitet werden. Mit kulturellen Mitteln soll der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt und vielfältiges kulturelles Engagement angeregt werden. Im Rahmen des abwechslungsreichen Kulturprogramms (Gesamtbudget 54 Mio. Euro) mit zahlreichen Veranstaltungen, Workshops, Rundgängen, Konferenzen und Konzerten präsentiert Matera nicht nur lokale Kunst und Kultur, sondern lud auch internationale Künstler\*innen und Designer\*innen zu Networking und Mitgestaltungsaktivitäten ein. So fand bereits vor dem Kulturhauptstadtjahr die »Open Design School« statt, im Rahmen derer Kulturschaffende und Kunsthandwerker\*innen aus der Region zusammen mit Kolleg\*innen aus dem übrigen Italien und aus Europa die temporären Bauten und Installationen für das Jahr 2019 entwarfen und gestalteten.



Dreharbeiten »Das neue Evangelium« von Milo Rau, September 2019, Kulturhauptstadt Matera 2019 (c) 2019 IIPM / Foto: Maurizio Di Zio

Wie die Bürger\*innen der Stadt von Matera 2019 als »Kultur-Bürger\*innen« verstanden werden, so werden die Touristen als Materani, Einheimische auf Zeit, gesehen, die von diesem Zugang überzeugt werden sollen. Denn Tourismus – so das Anliegen – muss sich grundlegend ändern, da sonst die interessanten Orte genau jene Identität verlieren, derentwegen die Menschen kommen. Daher gibt es im Kulturhauptstadtjahr keine Eintrittskarten für einzelne Events, sondern nur den »Passaporto Matera 2019«, mit dem die Besucher\*innen Zutritt zu allen Aktivitäten des Kulturhauptstadtjahrs erhalten. Der Pass als Beleg für eine temporäre »Staatsbürgerschaft« soll jedem das Gefühl geben, Teil einer neuen Idee von Gemeinschaft und des großen Workshops Matera 2019 zu sein. Der Fokus liegt damit nicht mehr auf dem Ort als Destination, sondern auf der Gemeinschaft, die den Ort belebt. Dies ist eine neue und außergewöhnliche Sichtweise auf den Tourismus, der sonst oftmals als invasiv und gentrifizierend gesehen wird.

#### Fördergelder für (kulturelle) Infrastruktur

Was Plovdiv und Matera wiederum gemeinsam haben, sind zahlreiche Investitionen in (kulturelle) Infrastruktur.

Beide europäischen Kulturhauptstädte sind in den Genuss beträchtlicher EU-Fördermittel gekommen. In Matera hat der Titel zur Kulturhauptstadt Europas regelrecht einen Bauboom ausgelöst. Die Kathedrale der Stadt, die zehn Jahre lang nicht zugänglich war, wurde restauriert, sodass die Gemeinde ein geschätztes religiöses Monument zurückerhalten und der Tourismus eine Sehenswürdigkeit mehr hat. Für die Restaurierung wurden insgesamt 3 Mio. Euro bereitgestellt; mit weiteren 6 Mio. Euro wurden lokale Infrastrukturprojekte finanziert, wie die Modernisierung des Eisenbahnnetzes. Im Eilverfahren wurde die neue und elegante Bahnstation Matera Centrale vom italienischen Architekten Stefano Boeri gebaut und kürzlich eröffnet. Eine bisher abgelegene Stadt wird so an nationale und internationale Verkehrsströme angeschlossen. Überwiegend stützen sich aber die Investitionen auf vorhandene Orte: So wurde die Cava del Sole, ein ehemaliger Tuffsteinbruch am Stadtrand, zu einer zeitgenössischen Kulturarena umgewidmet und die Casa Cava, ein 15 Meter tiefer, unterirdischer Tuffsteinschacht diente als zentraler Veranstaltungsort von Matera 2019.

EU-Mittel sind ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung des kulturellen Erbes, der

Erleichterung seiner Zugänglichkeit und der Bewahrung für die Zukunft. Zum einen gibt es das Programm »Creative Europe«, durch das Projekte der Kultur- und Kreativunternehmen unterstützt werden, um die Europäer durch Kultur zusammenzubringen. Zum anderen gibt es die europäischen Struktur- und Investitionsfonds. Damit werden Kulturerbe- und Tourismusinvestitionen unterstützt. Sowohl Plovdiv als auch Matera ist es im Rahmen ihrer Kulturhauptstadt-Vorbereitung gelungen, erhebliche Summen für Infrastrukturmaßnahmen zur Verwirklichung der Europäischen Kulturhauptstadt aus diesen Förderprogrammen zu erhalten: Matera veranschlagte dafür ein Budget von insgesamt 92,6 Mio. Euro und Plovdiv von 15,7 Mio. Euro.

Im kommenden Jahr wird neben dem irischen Galway zum ersten Mal eine kroatische Stadt den Titel Kulturhauptstadt Europas tragen: Rijeka. Das bereits vorliegende Programmbuch verspricht sehr spannende Projekte. – Und natürlich ist das Jahr 2020 auch für die Kultur in Deutschland ereignisreich. In einem Jahr um diese Zeit wissen wir, welche der acht deutschen Kandidatenstädte den Titel Kulturhauptstadt Europas 2025 tragen wird. ■